

Ernest W.B. Hess-Lüttich: Soziale Interaktion und literarischer Dialog. Bd. II. Zeichen und Schichten in Drama und Theater: Gerhart Hauptmanns 'Ratten'.- Berlin: Erich Schmidt 1985 (Philologische Studien und Quellen, Heft 98), 494 S., DM 118,-

Mit diesem Buch legt der Verf. den zweiten Band seiner Untersuchung zum Thema 'Soziale Interaktion und literarischer Dialog' vor. Er führt die 1981 unter diesem Titel und dem Untertitel 'Grundlagen der Dialoglinguistik' veröffentlichten theoretischen Überlegungen zur kommunikationssoziologischen und textsemiotischen Analyse dialogmäßiger Kommunikation fort und ergänzt sie um die praktisch-empirische Dimension sowie durch ein Anwendungsbeispiel. Er schreibt dazu: "Prämisse dieser 'Anwendung' ist die Überzeugung, daß sich den Grundprinzipien dialogischer Verständigung auch der Autor literarischer Texte unterwirft, dessen fiktive Modellierung des Dialogs in seiner Kommunikationserfahrung gründet und der dabei Regeln folgt (...), die den Rezipienten das 'Modell' als eines dialogischer Verständigung erkennen lassen." (S. 9)

Hiermit wird nicht nur ein Thema, sondern ein weitgespanntes Arbeitsfeld einbezogen, das Linguistik und Literaturwissenschaft gleichermaßen im Horizont der textwissenschaftlichen Perspektive erfassen soll. Grundlegend ist das semiotische Prinzip der Dialogizität, das eine weit ausgreifende Relationiertheit von Text und Kontext in den Blick rückt. Der Verf. verfolgt die Herausarbeitung des strukturfunktionalistischen Ansatzes durch die Prager Schule, ihre Erweiterung durch die Beobachtung des systematischen Zusammenhangs zwischen intrinsischer Zeichenfunktion und den situativen Handlungsdimensionen in der Londoner Schule und führt schließlich zur rhetorischen Operationalisierung der linguistisch begründeten Analyseperspektive der Lütticher Schule. Es geht ihm darum, mögliche Komponenten und Inhalte einer integrativen Textwissenschaft zu erkennen, deren prinzipielle Notwendigkeit er im 1. Band dargelegt hat. 'Text' wird dort verstanden als "semiotisches Realisat sozialer Interaktion in regulativ definierten Kommunikationsverhältnissen" (S. 22).

In Umsetzung dieser Einsicht distanziert sich der Verf. vom Begriff des 'dramatischen Texts', der nur 'Supplementationsimpuls' sei, und konzentriert sich auf den 'theatralen Text', d.h. auf "die figurative Konkretisation des dramatischen Textes" (S. 25). Die Bestimmung des theatralen Textes als semiologisches Faktum impliziert für den Verf. eine Vielzahl von Beschreibungsperspektiven (S. 23 ff). Sie ergeben sich vor allem dadurch, daß der theatrale Text zum einen zu betrachten ist als ein Sonderfall von 'Text', der die regulativen Prinzipien der Textkonstitution und -rezeption (Strukturalität, Semantizität, Kohäsion, Kohärenz, Extension, Delimitation) erfüllt und die Dimensionen Textsyntaktik, Textsemantik, Textpragmatik besitzt. Zum anderen ist er im Bezug zur 'dramatischen Textvorlage' als Schichtungsgefüge von Kommunikationsprozessen in Texten, mit Texten und über Texte einschließlich der implizierten soziologisch komplex strukturierten Kontexte zu sehen. Außerdem ist der theatrale Text semantisch zu beschreiben als interpretative Reduktion komplexer dramatischer Texte und semiotisch als Komplexion verbal kodierter dramatischer

Texte, insofern er die materialiter eindimensionale Zeichenstruktur des Textes multimedial realisiert. Genetisch sind theatrale Texte als Stufen einer Inszenierungsgeschichte und historisch als Elemente einer 'Reihe' von Textverarbeitungsprozessen in soziokulturell situierter Aufführungspraxis zu sehen. Im Falle von Hauptmanns 'Ratten' wird der Kontext der Erstaufführung(en) beispielsweise in folgende 10 Elemente aufgefächert: historische, politische, ökonomische, soziokulturelle, biographische, institutionelle, rezeptionsästhetisch-intertextuelle, poetologische, texttypologische, dramaturgisch-mediale Konstituenten (vgl. S. 72 f). Aus diesen Elementen und ihren Bestandteilen wählt der Verf. für eine nähere Betrachtung "(1) die Konzeption naturalistischer Spracherfahrung (...) einschließlich der methodischen Bedingungen ihrer Analyse am konkreten Beispiel zweier Texte von Holz/Schlaf und Hauptmann (...) und (2) die Konzeption des Raumes als deiktisches Verweissystem des theatralen Textes (...)" (S. 73).

Für die anschließende direktere Analyse der 'Ratten' gilt ein ähnliches pars-pro-toto-Verhältnis zwischen theoretischen Überlegungen und Anwendung: Auf den Text wird meistens in Form von Exkursen Bezug genommen, beispielsweise unter dem Aspekt der Dialektfunktion und der grammatikalischen Morphologie. Am ausführlichsten bemüht sich das 4. Kapitel ('Sprachliche Schichten II: Zur Kommunikationssoziologie der dramaturgischen Konfiguration') um den Text von 'Die Ratten'. Hervorzuheben ist hier die Erstellung von Soziogrammen der Aktanten des Dramas anhand institutioneller, ökonomischer, sozialisatorischer und kommunikativer Indikatoren (vgl. S. 352 ff). Damit wird eine Verortung der einzelnen Aktanten vorgenommen, die exakter ist, als es die bisherige Literaturwissenschaft geleistet hat, ohne daß sie jedoch in einer soziologischen Perspektive oder im Rahmen des sozial- und funktionsgeschichtlichen Paradigmas der Literaturwissenschaft befriedigt.

Wem kann man nun dieses Buch empfehlen? Sicherlich demjenigen, der Anregungen für einen linguistisch orientierten, methodisch reflektierten Umgang mit Dramen und Einführungen in die Differenzierungen der entsprechenden Arbeitsbereiche sucht. Was Hauptmanns 'Ratten' angeht, so wird der Literaturwissenschaftler punktuell einige neue Einsichten (struktureller, semantischer und kontextueller Art) erhalten. Insgesamt gesehen bleiben die Bemühungen des Verf. jedoch auf der Linie dessen, was wir von linguistischen Arbeiten mit literaturwissenschaftlichen Ambitionen kennen: intensive theoretische Überlegungen in überwuchernden Anteilen, die den literaturwissenschaftlich bisher erreichten Kenntnisstand in gewisser Weise durchstrukturieren und differenzieren, ohne ihn allerdings wirklich zu erweitern. Dazu ist es wohl noch zu früh, schon deswegen, weil es offenbar zu wenige vergleichbare Resultate über andere literarische Texte gibt. Alles in allem ist das Buch sicherlich einer von vielen Schritten in die notwendige Richtung.

Hans-Ulrich Mohr